

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Feiertage und gesetzlichen
Holidays.

der Sonn- und Feiertage.
Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von L. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 61. — 1916.

Weilburg, Montag, den 13. März.

68. Jahrgang.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Wer über das gesetzlich zulässige Maß
hinaus Hafer, Weizen, Rischfrucht, wo-
zu sich Hafer befindet, oder Gerste ver-
käuflert, versündigt sich an Vaterlande.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es ist zur Kenntnis des Vorstandes gelangt, daß
auch jetzt noch in einzelnen Fällen die Stallhöfpreise
für Schweine direkt oder durch Nebenabreden überschritten
worden sind. Wir machen die Verbandsmitglieder darauf
aufmerksam, daß wir in jedem derartigen zu unserer Kennt-
nis gelangenden Fall die Ausweisakte unmissverständlich ent-
ziehen werden.

Ferner machen wir unseren Mitgliedern zur Pflicht,
Kühe, die sichtbar oder wahrscheinlich tragend sind, nicht
zum Zwecke der Schlachtung zu kaufen und zu verkaufen.
Die Mitglieder wollen sich beim Ankauf erkundigen, ob
die Kühe tragend oder wahrscheinlich tragend sind. Bei
festgestellter Zuwiderhandlung wird ebenfalls die Ausweis-
akte entzogen.

Frankfurt a. M., 4. März 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.

Der Vorstand.

I. 1885.

Weilburg, den 10. März 1916.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht. Die
Ortspolizeibehörden wollen für die Innehaltung der Be-
kannmachung in weitestgehender Weise Sorge tragen. Alle
Zuwiderhandlungen sind dem Vorstande des Viehhandels-
verbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Frank-
furt a. M., Neue Mainzerstraße 23, sofort mitzuteilen.

Der Königliche Landrat.

L. F.

Bekanntmachung.

An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und
Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein finden zur Förderung
und Sicherstellung der Volksernährung durch Unterweisung
der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und in Obst-
und Gemüseverwertung die nachstehenden Lehrgänge kosten-
frei statt, in denen außer Vorträgen über Obst- und Ge-
müsebau und Bekämpfung wichtiger Schädlinge des Obstes
und der Gemüse auch solche über die Bedeutung des Ob-
stes und der Gemüse als Nahrungsmittel, sowie über
ihre Zubereitung in der Küche gehalten werden.

Außerdem werden auch praktische Anleitungen im
Kochen des Obstes und der Gemüse erteilt.

An diesen Lehrgängen können Männer und Frauen
unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter
zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitge-
hendste Verbreitung finden.

1. Kriegislehrgang über Gemüsebau vom 20.—23. März
1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 3.—6.
April 1916.

2. Kriegislehrgang über die Verwertung der Frühge-
müse im Haushalte vom 15.—17. Mai 1916. Im
Bedarfsfalle Wiederholung vom 22.—24. Mai 1916.

3. Kriegislehrgang über die Verwertung des Frühobstes
und der Gemüse im Haushalte vom 19.—21. Juni
1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 26.—28.
Juni 1916.

4. Kriegislehrgang über die Herstellung der Obst- und
Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obst-
säfte im Haushalte vom 13.—15. Juli 1916. Im
Bedarfsfalle Wiederholung vom 20.—22. Juli 1916.

5. Kriegislehrgang über Winter-Gemüsebau vom 9.—11.
Oktober 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom
16.—18. Oktober 1916.

6. Kriegislehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom
13.—18. November 1916. Im Bedarfsfalle Wieder-
holung vom 27. November bis 2. Dezember 1916.

Im Anschluß an die Lehrgänge werden 2 Ausstel-
lungen von Frühobst und -gemüse sowie von Obst- und
Gemüse-Dauervaren veranstaltet.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

J. Nr. L. B. 1321. Weilburg, den 11. März 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Firma Richard Miggé in Danzig, Fabrik für
Backöfen und Bäckerei-Maschinen, hat eine Maschine in
den Handel gebracht, welche in einer Stunde $\frac{1}{2}$ bis 5
Zentner verarbeitbarem Kartoffelbrei herstellt.

Die Maschine eignet sich vornehmlich für Bäcker zur
Herstellung des Kartoffelzuges für die Brotbereitung.

Ich erlaube die Interessenten in Ihren Gemeinden
hierauf aufmerksam zu machen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Münch, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Die Entwicklung des Sparkassenwesens und die wirtschaftliche Bedeutung der Sparkassen.

Als vor 100 Jahren nach Befreiung Deutschlands von
dem französischen Joch, Deutschland wieder aufatmen konnte,
da entwickelte sich nach und nach auch wieder Handel und
Verkehr. Es dauerte zwar lange, bis die Wunden, die durch
die mehrjährige Fremdenherrschaft entstanden, wieder aus-
gemergelt waren, aber allmählich traten doch wieder bessere
Verhältnisse ein. Auch der Geldverkehr wurde stärker, einer-
seits an Bedarf für Unternehmungen, andererseits an Ver-
schüssen aus diesen Unternehmungen. Sparkassen, welche
diesen Geldverkehr regelten, vermittelten, zwischen Ueber-
schuß und Bedarf ausglich, Ersparnisse sicherten, gab es
damals leider noch nicht. Das ganze Geldgeschäft wickelte
sich im Privatverkehr ab. Daß dabei Unzuträglichkeiten,
Uebervorteilungen beim Geldausleihen u. dergl. vorkamen,
ist leicht begreiflich und allgemein bekannt. Die Behörde
hatte keinerlei Einwirkung auf diese Geschäfte. Vermehrte
Unannehmlichkeiten veranlaßten die Regierung schließlich
eingreifen. So wurde für Preußen das bekannte Regle-
ment vom 12. Dezember 1838 erlassen, welches die Ein-
richtung öffentlicher unter Garantie kommunaler Verbände
(Städte, Kreise, Bezirke) stehender Sparkassen regelte. Die
Staatsbehörde war bestrebt, fleißigen Sparern ihre ersparten
Beiträge zu sichern, geldbedürftigen Einwohnern Darlehen
zu beschaffen. Wiederholte Erlasse der Regierung bewiesen
welches Interesse man damals der Sache entgegenbrachte.

Ein Ministerial-Erlaß vom 25. April 1845 machte
es den Behörden zur Pflicht, die Sparkassen einzurichten
und zu fördern, ein Erlaß vom 27. April 1850 erwähnte
besonders die Einrichtung und Förderung zweckmäßiger,
auf die Benutzung seitens der ländlichen Bevölkerung be-
rechneter Sparkassen und zwei Ministerial-Erlasse vom
14. und 24. Juli 1854 ordneten an, daß darauf hingewirkt
werden müsse, daß in jedem landrätlichen Kreise wenig-
stens eine Sparkasse gegründet und daß mit derselben eine
Verhelfe verbunden werden müsse, welche gegen Bürgschaft
zuverlässigen Personen, Darlehen gewährt.

In den preussischen Kreisen und größeren Städten
entstanden in Folge dieser Anordnungen fast überall Spar-
kassen, die heute in großer Blüte stehen und nicht nur den
Kreis- und Stadtbewohnern gute und vorteilhafte Dienste
leisten, sondern die aus ihren Jahresüberschüssen ihrem
Garantieverbände, dem Kreise oder der Stadt, ein wert-
volles, mitunter mehrere Millionen betragendes Vermögen
angefammelt haben.

In Nassau wurden nicht von den Kreisen und Städten
sondern von dem ganzen Bezirk eine Sparkasse, die Nassau-
ische Sparkasse und Nassauische Landbank, gegründet,
während in der Stadt Frankfurt sich eine Privatgesellschaft,
die heute in großer Blüte stehende sog. Politische Spar-
kasse gründete, denen sich für das platt Land später, auf
Anregung des auf dem Westerwalde lebenden Bürgermei-
sters Reiffen die sog. Reiffen'schen Genossenschafts-
kassen, dann die Schulze-Deitz'schen und später die Nassau-
ischen Genossenschaftskassen angeschlossen und zu Verbänden
vereinigten. Der Geschäftsbetrieb dieser, zwar nicht von
dem Zweck, aber von der Einrichtung der öffentlichen
Kreis-Stadt pp. Sparkassen abweichenden Genossenschafts-
kassen wurde durch das Gesetz vom 4. Juli 1861 betr.
die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschafts-
genossenschaften und später durch das Genossenschaftsgesetz
vom 1. Mai 1889 geregelt.

Großen Segen haben alle diese Sparanstaltungen ge-
bracht und nicht wenig zur Hebung unserer wirtschaftlichen
Verhältnisse in Deutschland beigetragen. Daß ab und zu
eine unter ungünstigen Verhältnissen wirtschaftende, oder
nicht besonders gut verwaltete Genossenschafts-kasse zusam-
brach und die Mitglieder auf Grund ihrer bekannten Haft-
pflicht das entstandene Defizit gemeinsam decken mußten,
ist durchaus kein Grund die Einrichtung selbst zu ver-

werfen. Die Haftpflicht, die jedem eintretenden Mitgliede
bekannt gegeben wird, legt jedem die Pflicht auf, mit da-
rauf zu sehen und darüber zu wachen, daß gut, vorsichtig
und gewissenhaft gearbeitet wird.

Die günstige Entwicklung unserer gesamten Erwerbs-
verhältnisse einerseits und die Anforderungen die durch
gesetzliche Bestimmungen und kommunale Bedürfnisse an-
dererseits an die Kreise und Städte immer mehr heran-
traten, veranlaßten in den letzten 20 Jahren auch im
Nassauer Lande manche Kreise und Städte eigene Spar-
kassen einzurichten. Daß dies nicht, wie manche Steuer-
bedrückte glauben, geschehen ist um die Einwohner besser
zur Steuer heranziehen zu können, beweist der Umstand,
daß in Kreisen und Städten ohne eigene Sparkassen, die
Steuer ebenso gut veranlagt wird, wie da, wo diese Spar-
kassen bestehen.

Daß die Steuerbehörde kein Recht hat, Einsicht in die
Kassenbücher zu nehmen und die Sparkassenbeamten zu
strenger Verschwiegenheit verpflichtet sind, bedarf keiner
näheren Begründung, das ist eben selbstverständlich. Wäre
es anders, dann müßte die Sparkasse von selbst aufhören
weiter zu bestehen.

Die günstige Entwicklung auch der in den letzten 20
Jahren neu gegründeten Kreis- und Stadt-Sparkassen be-
weist auch, daß diese vorstehend erwähnten Befürchtungen
allgemein nicht geteilt werden. Haben doch die seit kaum
2 Jahrzehnten im Regierungsbezirk Wiesbaden bestehenden
8 Kreis- und 3 städtischen Sparkassen zurzeit einen Ein-
lagebestand an Sparanlagen von rund 75 Millionen Mark
und einen Reservefonds von annähernd 2 Millionen Mark.
An die älteren Sparkassen im Bezirk Rassel reichen sie allerdings
noch nicht, denn diese weisen beinahe 300 Millionen Mark
Bestand und rund 15 Millionen Mark Reservefonds nach.
Wie sehr sich alle Sparkassen auch im vaterländischen In-
teresse nutzbar erwiesen haben, beweisen die beinahe 6
Milliarden Kriegsanleihen, die in Deutschland bis jetzt
durch dieselben gezeichnet bzw. vermittelt worden sind.
Auch in anderer Beziehung haben diese Kassen gerade für
die Kriegszeit sehr große Bedeutung. Die Kreise und großen
Städte sind als sogenannte Lieferungsverbände gesetzlich
verpflichtet, für viele Bedürfnisse ihrer Einwohner zu sorgen.
In erster Linie müssen sie die Kriegsunterstützungen für
im Felde stehende Angehörigen aufbringen, sodann für
die Bezüge an Lebens- und Futtermitteln sorgen und
selbstverständlich auch die Geldbedürfnisse dafür, wenn auch
nur vorläufig, aufbringen. Daß hierfür große, in die
Millionen reichende Mittel erforderlich sind, ist bekannt.
Kein Kreis ist in der Lage, aus eigenen Mitteln diese
Summen aufzubringen. Wo eigene Sparkassen bestehen,
können durch diese die Gelder beschafft werden, wo dies
nicht der Fall ist, oder, wo die Bestände der Sparkassen
nicht reichen, ist der Kreis oder die Stadt gezwungen,
Weid bei den Reichs-Darlehnskassen oder bei anderen
Banken aufzunehmen, die Zinsen fallen dem Kreise und
da dieser aus Gemeinden besteht, den Gemeinden und so-
mit den Kreiseinwohnern selbst zur Last. Diese Last wird
aber erleichtert, wenn die Bewohner die für ihre Stadt
oder für ihren Kreis eingerichtete Sparkasse fleißig be-
nutzen, denn sie leisten sich damit selbst einen guten Dienst.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 10. März mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Ver-
lusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken
südwestlich und südlich von Villa-aux-Bois (20 Kilo-
meter nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa
1400 Metern und einer Tiefe bis etwa 1 Kilometer. An
unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere,
725 Mann in unsere Hand, an Beute eine Revol-
verkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten
von den Franzosen noch im Raben- und Cumieres-Walde
behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit
starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und
die deutsche Stellung weiter westlich versucht wurden, er-
stlickten in unserm Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artille-
riestätigkeit besonders in der Gegend nordöstlich von Bras,
westlich von dem Dorfe um die Festung Baug und an
mehreren Stellen in der Boivre-Ebene. Entscheidende In-
fanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein
vereinzelter französischer Ueberfallversuch auf das Dorf
Blancette blutig abgewiesen. Durch einen Volkstreff unserer
Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug

zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Satins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. März mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mächte sich der Feind in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woëvre-Ebene blieb die Gefechtsstätigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt.

Die in den Berichten vom 29. 2. und 4. 3. angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26.042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersepe gelang es den Franzosen trotz wiederholter Angriffe auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kriegsminister Gallieni ist krank. Diese von amtlicher Stelle ausgegebene Mitteilung ist als Vorbereitung auf den beschlossenen Rücktritt des Ministers anzusehen. Die Unstimmigkeit zwischen dem Heeresausführer, der Kammer und dem Kriegsminister Gallieni dauert auch wegen der Auslegung des Drückerberggesetzes fort. Anscheinend liegen schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten politisch-militärischer Natur vor, die die Abgrenzung der Befugnisse zwischen Zivil- und Militärgewalt berühren.

Ueber die Folgen des deutschen Angriffs klären sich die Ansichten der leitenden Politiker Frankreichs schnell. Clemenceau findet mit seiner scharfen Kritik an den Fehlern der französischen Heeresleitung, denen das Unheil zugeschrieben sei, wachsende Anhänger. Dem scharfen deutschen Vorrücken, sei die auch von Joffre besonders betonte Intensität des deutschen Bombardements nicht bloß des schmalen französisch gebliebenen Woëvre-Streifens, sondern auch der dem Festungsstern unmittelbar benachbarten Ortschaften zuzuschreiben. Scharfen Tadel findet General Belain, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen. Man beklagt lebhaft den französischen Verlust der mit so schweren Opfern errungenen Corbeauehöhen-Stellung, die jetzt in Feindeshand für die weitere Umgebung von Jumèges eine ernste Gefahr bedeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Den Russen, die sich im übrigen still verhalten, aber bei Trappejunt an der kleinasiatischen Küste des Schwarzen Meeres Landungsversuche unternahmen, haben deutsche Zepeline einen Besuch abgestattet. Bei Kallakra nordöstlich von Borna im Schwarzen Meer wurde ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linien- und fünf Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschädigung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt zurück.

Der italienische Krieg.

Sabornas stolze Berichte, wonach die italienischen Truppen trotz widrigster Witterungsverhältnisse von Erfolg zu Erfolg schritten, wobei allerdings selbst Andeutungen darüber, wo Erfolge gemacht und wie weit die Fortschritte gediehen seien, peinlich vermieden werden, erfahren durch die amtliche Wiener Berichterstattung eine Zurückführung auf ein mehr als bescheidenes Maß. Nach längerer, durch Regengüsse und Lawinstürze bedingten Kampfpause hat darnach die italienische Artillerie die Beschießung der beiden wichtigen Angelpunkte Col di Lana und Monte San Michele wieder aufgenommen. An der Tiroler Front behaupten die österreichisch-ungarischen Verteidiger nach wie vor den Gipfel

des Col di Lana, der den Zugang zu der Dolomiten-Straße beherrscht. Die Italiener haben in zahllosen Angriffen versucht, sich über die von ihnen besetzte niedrige Kuppe hinaus des Gipfels zu bemächtigen. Diese vergeblichen Bemühungen haben sie bisher laut „B. L.“ mehr als 10.000 Mann gekostet, so daß die Mannschafft den Col di Lana in Col di Sangue, also aus „Blutfogel“ in „Blutvogel“ umtaufte. Nachdem Saborna schon in den letzten Tagen von dort Patrouillengänge gemeldet hatte, fehlt jetzt die italienische Artillerie, die dort auch über schwere Kaliber verfügt, mit neuerlichem heftigen Bombardement ein. Noch verlustreicher als am Col di Lana war für den Gegner bisher der Monte San Michele, den die italienischen Soldaten Beichenhügel nennen. Dieser dreiflügelige Berg, der sich 175 Meter über den unteren Isonzo erhebt, ist neben der Bodgora-Höhe eine der beiden natürlichen Sperrungen für das Görzer Becken.

An dem Rücktritt des Kabinetts Salandra ist nicht mehr zu zweifeln. Das Kabinett wird seine Demission geben, sobald die Kammer das entscheidende Wort gesprochen hat. Die jetzt vorhandene Krise erklärt es auch, daß Salandra und Sonnino ihren Besuch in Paris zur Teilnahme an der dortigen Kriegskonferenz aufschoben. Sie wollen die Beteiligung an diesen Verhandlungen offenbar den Männern zuschieben, die nach ihnen die Politik Italiens zu leiten haben.

Der türkische Krieg.

In Mesopotamien haben die Engländer eine so empfindliche Niederlage erlitten, daß sie nicht umhin können, sie offen einzugestehen. Es sich nur bemühen, durch Demütigungen die Schlappe als eine Folge unglücklichen Zufalles hinzustellen. General Asmeyer, der seinen von den Türken eingeschlossenen Kollegen Townshend entsetzen soll, operierte, wie er selbst meldet, sieben bis acht Meilen vom Tigris auf dem rechten Flußufer. Infolge Wassermangels war er gezwungen, an den Fluß zurückzugehen. Den Engländern unter General Asmeyer war es zwar zunächst gelungen, in die türkischen Gräben einzudringen, sie waren aber durch einen Gegenangriff der türkischen Reserven wieder vertrieben worden und hatten 2000 Tote in den Gräben liegen gelassen. Unrichtig ist also die englische Angabe, daß Wassermangel den englischen Führer zum Rückzuge veranlaßt hat. Der Rückzug ist vielmehr unter dem Druck der feindlichen Wasserwirkung erfolgt. Sollte aber außerdem auch noch Wassermangel eingetreten sein, so ist das ein neuer Beweis für die mangelhafte Vorbereitung kriegerischer Unternehmungen durch den englischen Generalstab.

Amerika und Mexiko.

Amerikanische Strafexpedition nach Mexiko. Der selbst Präsident Wilson, der in seiner Voreingenommenheit gegen Deutschland zum Kriege treibt, entfaltet Mexiko gegenüber eine Lammesgeduld und läßt sich von mexikanischen Banditen einen Eierkuchen auf der Nase baden. Der jüngste Einbruch von 500 bis 1000 dieser mexikanischen Geleuten unter Führung des Generals Villa auf die amerikanische Grenzstadt Columbus hat das amerikanische Volk jedoch in solche Erregung versetzt, daß Herr Wilson die Sammelhandlungen auszuheben und einen ernsten Ton gegen Mexiko zu riskieren sich genötigt sah. Die amerikanischen Truppen, die Befehl erhalten hatten, die mexikanische Grenze zu überschreiten, um die Truppen Villas zu bestrafen, kehrten nach der Grenze zurück, nachdem sie auf dem Rückzuge noch dreimal mit Mexikanern, die Verstärkungen erhalten und sich einer kleinen amerikanischen Abteilung in den Weg geworfen hatten, in Kampf geraten waren. Nach den vorliegenden Berichten waren die Amerikaner fünf Meilen weit auf mexikanisches Gebiet vorgedrungen. Die mexikanischen Banditen verloren aber hundert Tote und zweihundert Verwundete. Sechzehn amerikanische Soldaten und Zivilpersonen wurden getötet. Der Präsident billigte die Maßnahmen des Militärs und überließ dem die amerikanischen Truppen befehlighenden General Slocum die Gefangennahme und Bestrafung der Schuldigen nach seinem Ermessen.

Die Erregung Amerikas über den mexikanischen Zwischenfall ist außerordentlich groß und drängt alle anderen politischen Fragen, selbst die des deutschen U-Bootkrieges für den Augenblick in den Hintergrund. Sie würde noch erheblich größer sein, wenn regierungsfreudig nicht erklärt würde, daß es sich nicht um einen Krieg mit Mexiko, sondern lediglich um eine Strafexpedition gegen mexikanische Banditen und Räuber handelte. Daß er einen Nachbar duldet, dem gegenüber nur die militärische Selbsthilfe etwas fruchtet, wird dem Präsidenten Wilson gleichwohl nicht verfallen, und das Staatsoberhaupt sah sich im Kongreß scharfen Angriffen ausgesetzt. Ein Senator teilte mit, er habe eine Resolution vorbereitet, die der Regierung zur Anwerbung

treffen. Harald hat ihn mir neulich vorgestellt, und ich wollte gern etwas über Afrika von ihm hören. Aber er wich mir ganz auffallend aus. Da hätte ich's gern heute noch einmal versucht, denn es machte mir ganz den Eindruck, als sei er überhaupt nie in den Kolonien gewesen.“

Robert Melned sah den alten Arzt mit eisigem Mißfallen an. „Ich finde es sehr anmaßend von Ihnen, Herr Doktor“, sagte er dann, „daß Sie versuchen, einen Herrn, den ich meiner Freundschaft würdige, und der vor kurzem an meinem Tisch gefessen, als einen Betrüger hinzustellen. Ich weiß, daß meine einfältige Frau, ob mit Recht oder Unrecht, hohen Wert auf Ihre ärztliche Kunst legt, aber ich möchte Ihnen doch raten, sich darauf hin nicht zu viel herauszunehmen.“

Dr. Schehler starrte den Sprecher mit weit offenen Augen an, aber sein ausbrechender Zorn verwandelte sich bald in freundschaftliches Mitgefühl, denn er las in dem blassen, abgemagerten Gesicht des Handelsherrn, daß eine aufgebracht Antwort in diesem Fall geradezu Brutalität gewesen wäre. Der Mann wußte offenbar nicht, was er sagte. Es war dem Arzt ja heute morgen schon aufgefallen, wie nervös und angegriffen Melned ausah, aber so schlimm hatte er sich seinen Zustand doch nicht gedacht. Er begriff jetzt, daß Harald so ängstlich besorgt um des Kaufmanns Gesundheit war, und sah ein, daß er seinem Sohn unrecht getan hatte, wenn er ihn im Verdacht gehabt, er nehme dies nur zum Vorwand, um der Tochter möglichst viel nahe zu sein.

Man mußte mit dem Manne Rücksicht haben, und der Doktor erwiderte daher auf seine beleidigenden Worte mit herzlichem Lachen: „Aber bester Herr Melned, Sie wissen doch sicher, daß ich der letzte bin, der irgend jemand beleidigen möchte. Es fiel mir nur auf, daß der Oberst so gar nicht auf meine Fragen eingehen wollte. Hätte ich das Vergnügen gehabt, ihn noch hier zu treffen, er hätte sicher heute meine Mißbegierde befriedigt und mir eine Menge interessanter afrikanischer Neuigkeiten erzählt. Also

einer Armee von 500.000 Mann zur Intervention in Mexiko und zur Unterstützung der dortigen Staatsgewalt bei der Ausrottung der Räuberei Vollmacht erteilt. Der republikanische Abgeordnete Mondell leitete im Repräsentantenhaus die Erörterung darüber mit einem Angriff auf die Mexiko-Politik des Präsidenten Wilson ein. In der Debatte, die eines überaus scharfen Tons annahm, wurde die Einseitigkeit des Präsidenten einer ungewöhnlich scharfen Kritik unterzogen, als deren Ergebnis Herr Wilson die Tatsache buchen kann, daß seine Politik in den wichtigsten auswärtigen Fragen, nicht nur in der Deutschland gegenüber beobachteten, stark von den Wünschen und Ansichten der Mehrheit des amerikanischen Volkes abweicht.

Zurückberufung der amerikanischen Truppen. Nach Londoner Meldungen aus Washington wurden die amerikanischen Truppen, die Villa verfolgen, zurückgerufen. Wilson ist vorläufig noch gegen eine kräftige Einmischung, die darauf ausgeht, das ganze Land zur Ruhe zu bringen. Die Amerikaner haben ihr Vertrauen zu Carranza verloren, und seine Macht nimmt beständig ab. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Zustand unter seiner Herrschaft schlimmer sei als je. — Der mexikanische Präsident Carranza ließ in Washington sein Bedauern über die Vorfälle ausdrücken.

Rundschau.

Der Appell an das amerikanische Volk.

Von der Verleugung des Präsidenten Wilson und seiner Staatssekretäre Vanfing erwartet die deutsche Reichsregierung offenbar keine Berechtigung mehr; daher wandte sie sich mit ihrer jüngsten der Washingtoner Regierung überreichten eingehenden und endgültigen Darlegung des Sachverhalts direkt an das amerikanische Volk. Die kaiserliche Regierung darf hoffen, so schließt die Mitteilung, daß gemäß den freundschaftlichen Beziehungen, die in einer hundertjährigen Vergangenheit zwischen den beiden Völkern bestanden haben, der hier dargelegte Standpunkt trotz der durch das Vorgehen unserer Feinde erschwerten Verständigung zwischen beiden Völkern von dem Volk der Vereinigten Staaten gewürdigt werden wird.

Die Darlegung weist an der Hand amtlicher Dokumente auf die völkerrechtswidrige Blockade Deutschlands durch England hin, auf die völkerrechtswidrigen Verträge, unter der Konterbandenbestimmung durch England, auf die völkerrechtswidrigen Eingriffe in die Post durch England, wodurch jede Verbindung Deutschlands mit dem Ausland und jede Lebensmittelfuhr an die friedliche deutsche Zivilbevölkerung verhindert werden soll. Die Note hebt weiter die systematisch gesteigerte Vergewaltigung der Neutralen hervor, durch die der Verkehr mit Deutschland über die Landgrenzen unterbunden, und die Hungerblockade der friedlichen Bevölkerung der Zentralmächte vervollständigt werden soll. Endlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß von unsern Feinden auf See angetroffenen Deutschen, ohne Rücksicht darauf, ob sie Kämpfer sind oder nicht, ihre Freiheit beraubt werden, sowie daß unsere Gegner ihre Handelschiffe für den Angriff bewaffnet und dadurch die Verwendung des U-Bootes nach den Grundgesetzen der Völkerrechtswidrigkeit unmöglich gemacht haben.

Die deutsche Denkschrift, die vom Präsidenten Wilson offenbar nicht mehr erwartet und nur noch einmal den Versuch unternimmt, dem amerikanischen Volk den Namen und einfachen Sachverhalt vor Augen zu führen, kann für eine ganze Reihe ihrer Feststellungen auf das in ähnlichen Noten vorliegende Zeugnis der amerikanischen Regierung selbst berufen. Damit tritt der scharfere Gegenstand der Rechtfertigung des Präsidenten und deren Handhabung durch eben diesen Präsidenten besteht. Kommt es zu einem Bruch mit Amerika, so muß und wird der unparteiliche wägende Teil des amerikanischen Volkes wissen, was die Schuld an einem solchen folgenschweren Zerwürfnis nach mehr als hundertjähriger Freundschaft trifft.

Wilson will erst England hören. Wie ein Amerikaner Blatt meldet, bestätigt die „Associated Press“ den Bericht, daß Präsident Wilson, ehe er das deutsche Memorandum beantworten wird, England um die genauen Einzelheiten der Anweisungen fragen wird, welche den bewaffneten Handelschiffen gegeben wurden.

Ein Auslandsdeutscher über den Krieg. Ein deutscher Kaufmann, der seit Jahrzehnten im Ausland tätig ist und mit Kriegsausbruch aus Südafrika nach seiner Familie nach Spanien flüchten mußte, von wo er nicht zurückkommen kann, schreibt der „Köln. Ztg.“: „Es stehen hier draußen erschüttert vor der Gewalt des vereinigten großen Wollens und Rommens des herrlichen

nichts für ungut, alter Freund, und wenn Sie eine guten Rat annehmen wollen, gehen Sie bald zur Ruhe. Sie sind müde und abgespannt.“

Und damit machte er eine seiner altmodischen höflichen Verbeugungen und verließ das Zimmer mit einem freundschaftlichen „Gutenacht“, während Melned ihm ein paar unverständliche Worte nachbrummt.

Auf dem Flur traf Dr. Schehler auf Rose, die offenbar im Begriff war, sich für die Nacht zurückzuziehen. Er stand mit dem Rücken nach ihm und zündete eben eine Kerze an. Der alte Doktor, der eine väterliche Freundschaft für die heimliche Braut seines Sohnes empfand und in ihren Kinderjahren auf dem vertrautesten Fuß mit ihr stand, trat zu ihr und kniff sie scherzend in den Arm. Zu seiner größten und schmerzlichen Überraschung wendete sich das Mädchen um und sagte abweisend:

„Das ist doch wohl zwischen uns beiden nicht mehr angebracht, Herr Dr. Schehler. Auf jeden Fall bin ich heute abend zu müde für derartige Scherze.“

„Nanu?“ rief der Doktor, nachdem er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte, „was habe ich denn beobachtet, daß man mich heute hier so schlecht behandelt? Erst drinnen im Wohnzimmer und dann hier. Oder hat mein Sohn sich etwas zuschulden kommen lassen?“

„Nicht, daß ich wüßte“, versetzte Rose kühl, „ich habe übrigens Herrn Doktor Harald Schehler seit Freitag nicht gesehen.“ Und sie begann langsam die Treppe hinauf zu steigen.

Dies Benehmen sah Rose so gar nicht ähnlich, wie der Doktor sie um eine Erklärung bitten wollte, aber die dunklen Ringe, die um ihre Augen lagen, sagten ihm, sie gewinne hatte, und er hielt es daher für besser, weiter in sie zu dringen. Es wurde ihm sofort klar, daß irgend etwas die Melned gegen ihn und seinen Sohn eingenommen hatte, aber es kam ihm nicht im entferntesten der Gedanke, den Bewohner des „Grauen Hauses“ in Verbindung zu bringen, der ja erst seit zwei Jahren

Der tote Vampyr.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

37]

21. Kapitel.

Das umgeschlagene Boot.

Ungefähr zur selben Zeit, als Harald das Graue Haus betrat, kam der alte Dr. Schehler in sehr schlechter Laune zu seinem eigenen Gartentor herein. Wie er vorausgesehen hatte, bedurfte Frau Melned seiner durchaus nicht, und es ärgerte ihn, daß er am Sonntagabend noch einmal herausgemußt hatte, um einer nervösen Frau ihre Launen auszureden. Aber das hätte sich bald gelegt, denn er war in seiner langjährigen Praxis daran gewöhnt worden, daß der Arzt gar manches Mal aus den wichtigsten Ursachen bemüht wurde, und hier handelte es sich wenigstens um eine gut zahlende Patientin.

Aber es hatten sich noch andere Dinge zugegetragen, die dem guten alten Doktor die Laune verdorben hatten. Als er sich zu seiner Kranken hinaufbegab, hatte er im Wohnzimmer Stimmen gehört und von dem Diener erfahren, daß Oberst Krenzlin bei Herrn Melned sei. Er hatte sich vorgenommen, nachher noch ein wenig zu den beiden Herren hineinzugehen und zu versuchen, ob er den Oberst diesmal dazu bringen könne, über Afrika zu sprechen.

Aber Frau Melned hatte ihn so unendlich lange vorgejammert und vorgeklagt, daß, als er endlich gehen durfte und mit dem Rodeo eines alten Freundes ins Wohnzimmer trat, der Oberst bereits verschwunden war. Zu des Doktors großem Erstaunen forderte Melned ihn nicht auf, Platz zu nehmen, und Schehler fand sich durch die frostige Aufnahme gewissermaßen veranlaßt, sich wegen seines Eindringens zu entschuldigen, was er sicher nicht getan hätte, wenn Harald ihn nicht ins Vertrauen gezogen hätte. „Ich dachte, ich würde Oberst Krenzlin noch bei Ihnen

ihnen Volkes und ich begreife, daß dieser Krieg nur mit
unserem Siege enden darf: denn wir sind die Träger der
menschlichen Vervollständigung und Befreiung unserer Tage. Die
irregulären Nationen, die heute Englands Feste mit ihrem
Blute bezahlen, werden dereinst in unserm Siege, in der
beiden Geschichte unserer großen Sache die Kraft zu
nationaler Gesundheit finden. Not tut es allen unsern
Begnern, und es liegt eine gewisse Sennung für mich
darin, daß ich trotz aller Freundschaften, die ich in Frank-
reich lieh, trotz aller Sympathien, die sich in jahrelangem
Verkehr festwurzelten, eigentlich nie an Frankreich, sein
König und seinen Reichthum glaube. Jeder Versuch in
Deutschland lieh mich mehr und mehr erkennen, wie weit
unser Volk und unser Streben den Nachen überlegen war.
Heute sprach ich mit einem bedeutenden Franzosen, der hier
war und mit mir übereinstimmte, daß es geradezu ein
Verhängnis gewesen wäre, wenn das verlorne Frankreich
durch die Umstände begünstigt den Triumph über Deutsch-
land errungen hätte.

Die Deutschen Portugals in Sicherheit. Nach den
Nachrichten, die aus Spanien einlaufen, dürfen wir an-
nehmen, daß im Laufe der letzten zehn Tage, die seit der
Beschlagnahme der deutschen Schiffe durch Portugal ver-
gangen sind, fast alle unsere Landsleute in Portugal sich über
die Grenze nach Spanien in Sicherheit gebracht und ihre
bewegliche Habe mitgenommen haben. Vielleicht darf man
vermuten, daß die Entscheidung von der deutschen Regierung
schließlich so lange hinausgezögert wurde, bis dies gelungen
war. Dagegen konnte eine große Anzahl Deutscher auf den
portugiesischen Inseln und in den portugiesischen Kolonien
zum Teil nicht rechtzeitig, zum Teil überhaupt nicht mehr
berücksichtigt werden. Sie sind also in den Händen der
Portugiesen geblieben. — Die deutschen Diplomaten sind
aus Lissabon ohne Zwischenfall in Richtung Madrid abgereist.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 13. März 1916.

Löhninger Mühle. Die Aktiengesellschaft der Löh-
ninger Mühle beteiligt sich an der 4. Kriegsanleihe mit
einem Viertel Million Mark.

Für Bruchleiden. Im Interesse der vielen Bruch-
leidenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders
auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.

Der Schriftsetzer-Lehrling Adolf Düllmann von
hier bestand vor dem Prüfungsausschuß in Limburg seine
Schulprüfung mit der Note „gut“.

2,6 Milliarden Unterhaltungen an Kriegerfamilien.
Für Rechnung des Reiches sind an Kriegerfamilienunter-
haltungen von den Lieferungsverbänden verauslagt wor-
den bis einschließlich Februar dieses Jahres rund 1580
Millionen Mark; hierzu treten noch die aus eigenen Mit-
teln der Gemeinden mit Hilfe des Staates und des Rei-
ches für Kriegswohlfahrtszwecke geleisteten Aufwendungen,
die auf etwa 1050 Millionen Mark angegeben werden, so
daß sich im ganzen eine Ausgabe von rund 2,6 Milliarden
Mark an Unterhaltungen für die Familien der Kriegstei-
ler und der sonstigen bedürftigen Familien ergibt.

Die Kriegsküche. Ein Mithern und Neulernen
in Tagesordnung in der Küche. Altbewährte Zubereitungs-
arten lassen sich vielfach nicht mehr durchführen, neue
Kochmöglichkeiten werden erfunden von umsichtigen Haus-
frauen, denen das Kochen stets eine Kunst und Liebhaberei
war. Von Mund zu Mund gehen Rezepte, die sich be-
sonders Beliebtheit erfreuen, neue Gewürzzusammenstel-
lungen lassen den Mangel an Fett nicht vorwirken, vege-
tarische Bratlinge ersetzen das Fleisch, der Fisch erscheint
in neuem Gewande auf dem fleischlosen Tisch. Eine
Menge solcher Neuerproben ist gesammelt und nieder-
gelegt in „Die neue Kriegsküche“, die in Nr. 18 der Flug-
blätter zur Volksernährung zu beziehen ist von der Zen-
tral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 21.

Das bürgerliche Recht und der Krieg. Es ist läng-
st darauf hingewiesen worden, daß das Testament eines
Feldzugteilnehmers nachträglich von dem zuständigen Richter
für ungültig erklärt worden ist, weil es an seinem Kopfe
die Unterschrift trug: „Geschrieben im Felde“. (Der Erb-
lasser hatte keinen Ort hinzugefügt, weil durch Kommando-
befehl den Soldaten die Angabe des Aufenthalts in der
Front bekanntlich untersagt worden war.) Um die un-
gültige Wirkung der Ungültigkeitserklärung, die erfolgen
mußte, weil das bürgerliche Gesetzbuch die fehlende Auf-
enthaltsangabe verlangt, zu beseitigen, ist ein vom Reichstage

aus und ein ging. Er nahm sich vor, mit Harald
über die Ergebnisse des heutigen Abends zu sprechen, vielleicht
konnte der ihn aufklären.

Diese Aussprache sollte ihm aber nicht werden, denn
als er nach Hause kam, fand er das Wohnzimmer leer, Harald
war offenbar zu Bett gegangen. Der alte Herr nahm noch
einmal bescheidenen Schlummertrunk zu sich und begab sich
dann ebenfalls zur Ruhe, in der festen Ueberzeugung, daß sein
Sohn schon längst in Morpheus Armen läge.

Als er am nächsten Morgen zum Frühstück erschien,
war er erstaunt, Harald, der stets vor ihm herunterzu-
kommen pflegte, noch nicht beim Kaffee zu finden, doch
beunruhigte ihn dies nicht weiter, denn im Hause eines
Arztes sind Unregelmäßigkeiten an der Tagesordnung. Kurz
nachdem er sich hingesetzt, kam das Mädchen herein, um
ihm zu melden, daß Dr. Harald nicht zu Hause sei.

„Ich wollte ihm wie gewöhnlich warmes Wasser
bringen“, sagte sie, aber er antwortete nicht auf mein
Klopfen, da ging ich nach einer Viertelstunde nochmals
hin. Als er wieder nicht antwortete, ging ich ins Zimmer.
Der Doktor war nicht da und das Bett unberührt.“

Auch jetzt wurde Dr. Schejler noch nicht unruhig.
„Ich denn gestern Abend noch nach ihm geschickt worden,
daß ich gegangen war?“ fragte er.

Das Mädchen verneinte die Frage. Sie war ganz
klar, daß niemand mehr da gewesen, wenigstens solange
sie und die Köchin noch auf waren. Und wenn nachher
noch jemand gekommen wäre, hätte sie es auch wissen
müssen, denn die Nachtglocke ging in die Mädchenkammer.

„Dann ist er vielleicht noch im Garten gewesen“,
sagte der alte Herr, „und der Bote hat ihn da abge-
holt.“ Und mit gutem Appetit machte er sich über sein
Mahl draußen an den Hasen nach, ob eine von
ihnen Mägen fehlt.“

Das Mädchen kam sofort zurück und erklärte, daß
herdins eine Mägen fehle, „die großkarierte mit den

zu erlassendes Notgesetz mit rückwirkender Kraft vorzu-
schlagen, welches diesen Feldzugtestamenten auch dann
Gültigkeit verleihe, wenn der Ort durch allgemeine Be-
merkungen, wie oben angegeben, erreicht ist. Es liegt also
hier kein Gegenstand zu der bekannten gesetzlichen Vorschrift
vor, daß Testamente für nichtgültig erklärt wurden, weil
der Aufenthaltsort gedruckt war, was der Bestimmung
widersteht, daß ein letzter Wille vom ersten bis zum
letzten Wort handschriftlich abgefaßt sein muß.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Hedholzhäuser, 11. März. Herr Landwirt Wilhelm
Hies wurde einstimmig zum Bürgermeister unserer Ge-
meinde gewählt.

Weslar, 10. März. Am 8. d. Mts. verunglückte in
dem Kalksteinbruch bei Niedergirmes der Kalksteinbrecher
Karl Reeb aus Naunheim. Reeb stand auf einem in
Lehm und Kies eingelagerten Kalksteinblock und war mit
dem Niederbringen eines Bohrloches beschäftigt. Plötzlich
löste sich dieser und Reeb fiel aus einer Höhe von 4 bis 5
Metern in die Tiefe. Er wurde sofort der Klinik zu Gießen
überführt, wo er noch in derselben Nacht verschied. Reeb
war ein braver, fleißiger Arbeiter. Er hinterläßt eine Frau
und 4 Kinder, wovon eines noch schulpflichtig ist.

Gießen, 8. März. Ein samenes Stüchlein wird hier
belacht. Begehrt da in einem hiesigen Geschäft ein wackerer
Landsturmann ein halbes Pfund Fett. Er erhält aber
keins, weil — nichts da ist. So sagte wenigstens der
Meister. Im gleichen Augenblick rauschte eine Dame in
den Laden und bestellt — fünf Pfund Fett mit dem Be-
merken, sie ließe das Quantum abholen. Der Auftrag der
Dame kann natürlich ausgeführt werden. Pünktlich erschien
zur festgesetzten Stunde die Dame, um ihre fünf Pfund
Fett abzuholen, mußte aber hören, daß das Fett bereits
„in ihrem Auftrag“ abgeholt sei. Die Lösung des Rätsels
war leicht. Der Landsturmann, für den ein halbes Pfund
Fett nicht übrig war, hatte jedenfalls die laut gegebene
Bestellung der Dame gehört und dann dem Geschäftsin-
haber, der nur „noble“ Leute als Kunden zu lieben scheint,
den prächtigen Streich gespielt.

Ditz, 10. März. Die Firma Martin Fuchs zeichnete
sich für sich und ihre Inhaber zur vierten Kriegsanleihe 150 000
Mark.

Narburg, 9. März. Ein seither auf einem Gutshof
bei dem Dorfe Fischhausen beschäftigter älterer fremder
Mann wurde im Feld erfroren aufgefunden.

Hofgeismar, 8. März. Das Gerichtsgefängnis in Becker-
hagen fand im vergangenen Jahre leer. Es war das ein-
zige in ganz Preußen, das keine Gefangene hatte. Es wird
wohl einzig dastehen, daß ein Gerichtsgefängnis wie das
in Beckerhagen, das auch im Jahre 1915 unbenutzt geblieben
ist, zwei Jahre lang leer gestanden ist.

Schwabsburg (Rheinheffen), 9. März. Der Ende der
30er Jahre stehende Landwirt Otto Kassel hatte sich jüngst
mehrere strafbare Handlungen zuschulden kommen lassen
und sollte in den nächsten Tagen vom Gericht abgewurteilt
werden. Dies setzte sich der Mann so sehr in den Kopf,
daß er selbst Hand an sich legte. Er nahm Gift zu sich,
sobald seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte,
doch kam alle Hilfe zu spät. Er starb bald nach seiner
Einlieferung in Mainz.

400 000 Tonnen Getreide in Reserve.

Berlin, 10. März. (Zenf. Bln.) Die neue Aufnahme
der Getreidebestände vom 16. November hat nach amt-
licher Mitteilung ergeben, daß wir die für unseren gegen-
wärtigen Mehlbedarf benötigten Mengen und eine Getrei-
dereferve von 400 000 Tonnen besitzen. Das ist doppelt
so viel, als die Reichsregierung vorgesehen hatte. Wir kom-
men damit noch einen vollen Monat aus, wenn schon die
nächste Ernte eingebracht sein wird. Die Reichsgetreide-
stelle ist zu dem Entschluß gekommen, von der nächsten
Ernte nicht wieder Getreide für die Kornbrennereien abzu-
geben. Für die Reichsgetreidestelle war dabei ausschlag-
gebend, daß jetzt alles Getreide unmittelbar der Volkser-
nährung zugeführt werden müsse.

Berlin, 10. März. Dem Bundesrat ist eine Vorlage
zugegangen, in welcher dem Wunsche des Reichstags ent-
sprechend die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente
vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden wird.

Ohrenklappen, die Herr Doktor gewöhnlich abends trägt.
Die Stöcke sind aber alle da.“

„Naja“, versetzte der alte Herr, „dann ist er doch
gestern Abend noch geholt worden. Er wird wohl
nächstens austauschen, hungrig wie ein Wolf. Die Köchin
soll für heißes Wasser sorgen, daß sie ihm frischen Kaffee
machen kann, wenn er kommt, und vielleicht ein paar
Eier kochen.“

Das Mädchen ging und der Doktor vollendete sein Früh-
stück. Unterdessen überlegte er, wer von seinen oder seines
Sohnes Patienten wohl ärztliche Hilfe gebraucht haben
möge, und er konnte zu keinem Schluß kommen. Dennoch
ahnte er auch jetzt noch kein Unheil; es konnte ja irgendwo
in der Nähe ein Unfall geschehen sein, zu dem man Harald
geholt hätte, in eines Arztes Leben geschehen so oft unvor-
hergesehene Dinge, daß es nicht lohnte, sich über Haralds
Anwesenheit den Kopf zu zerbrechen. Und doch war
Dr. Schejler eins auffallend. Wenn in der Um-
gebung irgend etwas vorgefallen wäre, hätte er gewiß schon
davon gehört; der Wächmann pflegte solche Nachrichten
brühwarm in die Häuser zu tragen.

Als der Doktor seine Mahlzeit beendet hatte, ging er in
Haralds Sprechzimmer, um nachzusehen, ob das Operations-
besteck seines Sohnes da sei. Er fand das schwarze Leder-
etui am gewohnten Platz, womit die Annahme, daß der
junge Arzt zu einem Unfall gerufen sein könne, ziemlich
hinfiel. Bei weiterem Nachdenken kam Dr. Schejler
zu dem Schluß, daß Harald auf seinen Fall das Haus
mit der Aussicht auf einen weiten Weg zu Fuß verlassen
hätte, denn sonst hätte er einen seiner Stöcke mitgenommen;
ganz ausgeschlossen war, daß er etwa in eins der
Nachbardörfer bestellt worden, denn Wagen und Pferd
waren zu Hause, wenigstens hatte man dem alten Herrn
nichts Gegenteiliges gemeldet. Um ganz sicher zu gehen,
begab er sich in den Stall und fand dort den Wäch-
ker, der als Gärtner und Reithelfer fungierte, eifrig damit
beschäftigt, den Wallach zu striegeln. Es stand also fest,

Aus der Reichshauptstadt. Infolge einer schwe-
ren Gasexplosion wurden in ihrer Wohnung eine Frau
und ihr fünfjähriges Söhnchen schwer verletzt. Durch die
Gewalt des Luftdrucks wurde die Zimmerdecke durchgeschlagen,
sodass die Möbel aus der darüber befindlichen Wohnung in
die untere Wohnung zum Teil hinabstürzten. Die Fenster
des ganzen Grundstücks wie auch zahlreiche in der Nachbar-
schaft gesprungen, wodurch im ganzen noch zwölf Personen
verletzt wurden. — **Kampf zwischen Schutzmännern und
Einbrechern.** Der Juwelier Heyden in der Oranienstraße
hörte nachts aus seiner Werkstatt ein verdächtiges Geräusch
und holte sofort einen Schutzmännern. Die Vermutung be-
stätigte sich. Die überraschten Einbrecher griffen plötzlich
den Schutzmännern und den Juwelier mit ihren Brechstangen
an. Die Angegriffenen gaben jedoch kurz entschlossen auf
die Einbrecher mehrere Schüsse ab, die den einen Einbrecher
töteten. Der andere wurde durch zwei Lungenschüsse schwer
verletzt. — **Durch ein Straßenbahnunglück** wurden in
Schöneberg 19 Personen verletzt. Infolge falscher Weichen-
stellung fuhr an einer Straßentrennung zwei Wagen so
stark zusammen, daß der Fußboden zusammengeschoben und
zersplittert wurde, wobei einem Fahrgast der linke Unter-
schenkel zermalmt wurde. Einem anderen Verletzten mußte
sofort nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus der linke
Fuß amputiert werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Wie der
Minister des Königlichen Hauses Graf A. zu Eulenburg
bekanntgibt, hat im königlichen Schloß Bellevue bei Berlin
am heutigen Tage die Kriegstraueung des Prinzen Joachim
von Preußen mit der Prinzessin Marie Auguste von An-
halt in Gegenwart der Kaiserin und Königin und des
Herzogs und der Herzogin von Anhalt, sowie der nächsten
Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Der
Kaiser und König war durch seine Anwesenheit im Felde
an der Teilnahme verhindert.

Berlin, 12. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Das Ber-
liner „Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Mi-
litarbehörden, wonach die Einberufung der Jahrestlassen
1887/1888, das sind also die 1867 und 1868 geborenen
Franzosen, in allernächster Zeit erfolgen wird. Ehe-
männer mit sechs und Witwen mit fünf Kindern sollen
binnen acht Tagen Urkunden darüber bei der Rekruti-
rungsbehörde einbringen.

Konstantinopel, 11. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Der
deutsche Botschafter hat am Donnerstag dem Minister des
Innern Talaat bei den Roten Adlerorden 1. Klasse per-
sönlich überreicht.

Konstantinopel, 12. März. (B. Z. B.) Das Hauptquar-
tier teilt mit: An der Frontfront erlitt der Feind in der
Schlacht, die im Abschnitt von Belahie stattfand und die
mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf min-
destens 5000 Mann geschätzt werden; 60 Gefangene, dar-
unter 2 Offiziere, fielen in unsere Hände.

London, 11. März. (B. Z. B.) Die Admiralität teilt
mit, daß der Zerstörer Coquette und das Torpedoboot Nr.
11 an der Ostküste auf eine Mine liefen und versanken.
4 Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

London, 12. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Die
Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Fauvette“ ist
an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. 2 Offiziere, 12
Mann sind umgekommen. (Der auf eine Mine gelaufene
Hilfskreuzer „Fauvette“ war ein Schiff von 2644 Tonnen.)

Bekanntmachung.

Wir fordern die hiesigen Gewerbetreibenden, welche
ihre Gewichte- und Meßgeräte noch nicht zur Nachprüfung
gebracht haben, auf, dieselben am Dienstag, den 14. oder
Mittwoch, den 15. März, von 9—12 Uhr vormittags in der
Nachprüfungsstelle, Gastwirtschaft Adolf Baurhenn,
zur Nachprüfung zu bringen. Nach Beendigung der Nach-
prüfung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen.

Weilburg, den 13. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Feinste Bückinge

empfiehlt

Georg Hauch.

wenn Harald einen Krankenbesuch gemacht hatte, so war
es ein Patient, der ganz in der Nähe wohnte, sonst
hätte er den Wagen oder wenigstens einen Stod gebraucht.
Borausichtlich war in einer der Fischerfamilien in der
Dorfstraße ein verfrühtes Ereignis eingetreten.

Dr. Schejler suchte nun sein Sprechzimmer auf, denn
die Patienten begannen bereits den Wartesaal zu füllen.
Es waren meist Fischer oder kleine Kaufleute und deren
Angehörige, die in den Morgenstunden zu dem Doktor
kamen. Aber obgleich er sie alle befragte, konnte er
nichts über ein interessantes Ereignis oder einen Unglücks-
fall erfahren, wodurch Haralds Abwesenheit hätte ver-
anlaßt werden können, die ihn von Minute zu Minute
rätselhafter wurde. Der alte Herr mußte zu genau, wie
groß seines Sohnes Rücksichtnahme auf ihn war, als
daß er nicht eine Botschaft hätte erwarten dürfen, wenn
dieser so außergewöhnlich lange von zu Hause ferngehalten
wurde. Die Folge des Ausbleibens dieser Botschaft war,
daß die letzten Ratfuchenden sich heute höchlichst über
des guten alten Doktors schlechte Laune wunderten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Jahr. Am 13. März v. J. brachen die von den
Engländern seit drei Tagen unternommenen Durchbruchs-
versuche bei Neuve Chapelle völlig zusammen. Französische
Teillangriffe in der Champagne wurden unter schwersten
Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im Osten blieb die
Lage unverändert. Rußlands bedeutendster Staatsmann,
Graf Witte, verstarb am 13. März v. J. In den Kar-
paten scheiterten wiederum feindliche Angriffe. Außer den
vielen Verwundeten, die in die Hand der Oesterreicher
fielen, wurden noch über 400 Russen unverwundet gefangen
genommen.



Die 2. Leipziger Kriegsmesse

dürfte in diesem Jahre von besonderem Interesse sein, da bekanntlich Frankreich in der Stadt Lyon ein Konkurrenz-Unternehmen gegründet hat, das jedoch nach den bisherigen Meldungen einem großen Fiasko gleichbedeutend ist. Der diesjährige Besuch der berühmten Leipziger Messe übertrifft alle Erwartungen, die Kaufkraft ist trotz des Krieges eine äußerst rege. In überraschend großer Anzahl sind Interessenten aus dem neutralen Ausland erschienen, ganz besonders aus Amerika. Unter heutiges Bild veranschaulicht eine Gruppe vom Messe-Reklame-Umzug in der Leipziger Petersstraße.

Zeichnungen

auf die neue

**5 proz. Deutsche Reichsanleihe und
4 $\frac{1}{2}$ proz. Deutsche Reichsschatzanweisungen
(Vierte Kriegsanleihe)**

nimmt kostenlos entgegen.

Weilburg, im März 1916.

Hermann Herz.

Ich komme

von auswärts, um gebrauchte **Säcke** zu kaufen wie

Mehl-, Zucker-, Reis- und Kaffee-Säcke sowie alle anderen Sorten, auch zerrissene und Sackleinen. Zahle wegen dringenden Bedarfs hohe Preise. Ich kaufe und hole jeden Poßen ab.

Offerten erbitte an die Expedition.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 15. März. vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Distrikt 5 „Bühl“ zur Versteigerung:

93 Amt. Buchen-Scheit,
323 „ Buchen-Knüttel,
1800 Buchen-Wellen.

Niederhanssen, den 9. März 1916.

Georg, Bürgermeister.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 $\frac{1}{2}$ % und falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Landwirte,

dingt **Gärten- und Kartoffelacker** mit

Kalidüngesalz,

Rübenselder Klee, und Wiesen mit

Kainit.

43 % Kalisalz und Kainit eingetroffen bei

Georg Hauch.

Wettervorausage für Sonntag, den 12. März 1916.

Wechselnde Bewölkung, doch vielfach noch wolfig und trübe, stichweise leichte Niederschläge, tagsüber milde.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Sprechstunde: Amt Moabit Nr. 9106.

Postfach-Konto: Berlin Nr. 16 498.

Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feind zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegen haben.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg.

Reichszugler.

Dr. Dellbrück.

Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von **Loebell**

Staatsminister und Minister des Innern.

Taschenfahrplan

(mit den neuen Änderungen)

Stück 15 Pfg.

empfiehlt

A. Cramer.

Frühe Saatkartoffeln.

Auf nordd. Frührosen und Kaisertrone, ferner Berle von Erfurt und Primel, in Kürze eintreffend, erbitte umgehend Bestellungen

Georg Hauch.

Bekanntmachung.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt und von den hiesigen Geschäften an die Ladendunkelhaft in Mengen bis zwei Pfund

mittelweiße Bohnen

zum Preise von 45 Pfg. für das Pfund abzugeben.

Weilburg, den 13. März 1916.

Der Magistrat.



Berlinliste.

(Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25.

Josef Schaaß aus Mengerskirchen leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 41.

Dermann Schwarz aus Niedertiefenbach, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 70.

Georg Schott aus Obertiefenbach l. verw. b. d. F.

Bruchleidende

bedürfen **kein** sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines**, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am **Samstag, den 18.** abends von 7-8 $\frac{1}{2}$ und **Sonntag, den 19. März,** morgens von 7-10 $\frac{1}{2}$ Uhr in **Weilburg Hotel „Nassauer Hof“** mit Mustern vorerwähnter Bänder, sowie m. ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib-, und Kervorfallbinden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfen zur Verfügung. Neben sachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Kellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 13
Telephon 515.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die vierte Kriegsanleihe wird bekannt gegeben, daß die hiesige im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete vierte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbausforderungen zu einem Vorzugszinslage von zurzeit 5 $\frac{1}{2}$ % gewährt. Die Reichsbankstellen in Andernach, Limburg, Mayen, Neuwied, Oberlahnstein und Trarbach nehmen Darlehnsanträge, sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraume oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Coblenz, den 9. März 1916.

Reichsbankstelle:

Epizner. Dieh.

Aufruf

zur Zeichnung der 4. Kriegsanleihe.

In den nächsten Tagen sollen durch Schüler hiesiger Lehranstalten Sammelkisten bei allen hiesigen Familien Umlauf gesetzt werden, in denen Beträge unter 100 Mark bis von 1 Mark bis 99 Mark, gezeichnet werden können.

Für Zeichnungen von 100 Mark und darüber wird besondere Zeichnungsscheine vorgelegt.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Zeichnungsbeträge unbedingt sicher angelegt und mit 5 Prozent Zins zufließen werden. Die Zeichnungen bilden also eine Kapitalanlage und außerdem genügt ein jeder, ob er viel oder wenig zeichnet, damit einer patriotischen Pflicht.

Wir bitten dringend um allseitige Unterstützung.

Weilburg, den 12. März 1916.

Die Ortskommission:

J. Müller, Vorsitzender der höheren Mädchenschule
Dr. Helmkamp, Direktor der Landwirtschaftsschule
Karthaus, Bürgermeister,
Scheerer, Ortschulinspektor,
Steinmeh, Rentant und Magistratsmitglied.

Limburg, 11. März 1916. Viktualienmarkt.
per Pfd. 10-20 Pfg., Birnen per Pfd. 10-20 Pfg., Butter per Pfd. 2.40 Mk., 2 Eier 28 Pfg., Rindfleisch per Ztr. 3.50 Mk. (Höchstpreis).

Melterer

Schloffer

für Christianshütte bei Schupbach gesucht. Unterkunft vorhanden. **Kerkerbachbahn.**

Prima

Pfälzer Klee-samen

so lange unverkaufter Vorrat reicht, zu haben bei **Ernst Jung in Weilburg.**

Flotter Junge als

Kellner-Lehrling

gesucht. **Hotel „Bayerischer Hof“**

Limburg a. Rh.

Fließiges sauberes

Mädchen

wird bei gutem Lohn **Wo sagt die Erde**